



Markus Schirmer gibt Nachhilfe (links), „Scurdia“ bei der Ankunft und live mit Risgar Koshnaw BIG SHOT/JUNGWIRTH (3)



# von Kurdistan“

er Herkunft und seine einstige Heimat in Film und Ton zu dokumentieren.

## Expedition

bedacht, gehofft, getan. Regisseur Günter Schilhan und Kameramann Erhard Seidl, ein kongeniales Duo, dem zahlreiche exzellente Künstlerdokumentationen zu verdanken sind, brachen mit Risgar Koshnaw, Markus Schirmer und sieben weiteren „Scurdia“-Musikern zu einer Filmexpedition ins seit geraumer Zeit alles andere als wilde, sondern milde und wirtschaftlich aufblühende Kurdistan auf und erlebten dabei allerlei andere Wunder.

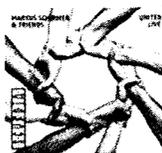
„Risgar ist in seiner Heimat ein absoluter Superstar, er wird auf Schritt und Tritt von Fans belagert, seine Lieder werden von den Radiosendern auf und ab gespielt“ (O-Ton Schirmer). Risgar Koshnaws lapidarer Kommentar: „Ich bin wohl der Dieter Bohlen von Kurdistan.“ Zwei Konzerte

gab „Scurdia“, eines wurde spontan von Zagros-TV live ausgestrahlt, etliche weitere Nummern wurden aufgezeichnet. Eher problematisch bei den Konzerten erwiesen sich die dichten Rauchschwaden. Schirmer: „Wir wurden in dichten Trockeneis-Nebel eingehüllt, allerdings hergestellt auf Erdölbasis.“ Improvisierte Bronchial-Soli also inklusive, aber bei „Scurdia“ verwandelt sich ohnehin alles in Musik.

Ausgestrahlt wird der ORF-Film Anfang 2013, live erleben kann man „Scurdia“ wieder am 7. September in der Grazer Oper, danach ist eine längere Tournee geplant, die auch nach Kärnten führen soll. Als Solist tanzt Markus Schirmer heute am Abend im Greith-Haus in St. Ulrich ab 20 Uhr beim Geburtstagsfest für Gerhard Roth über die Tasten.

**Konzerttipp:** Markus Schirmer bei der styriarte: „Mozart und Sohn“, 5. Juli, 20 Uhr, Stephaniensaal Graz. Karten: Tel. (0 31 6) 825 000.

## CD-TIPP



**Scurdia.** United Live. Markus Schirmer & Friends. Lotus Records. KK

## BUCHKRITIK

# Ein Sergeant und viele Rätsel

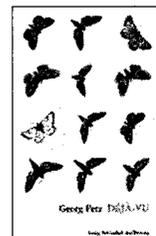
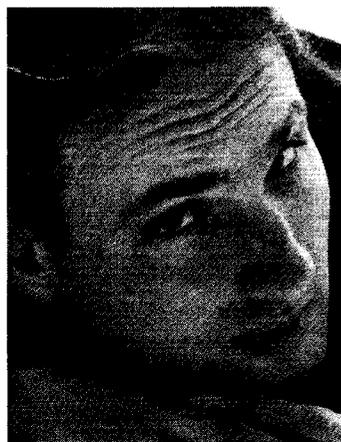
„Déjà-vu“, der neue Roman von Georg Petz (34), ist ein äußerst fintenreicher Thriller.

Ein sonderbares Hotel ist vorrangiger Schauplatz des Buches. Das Haus verfügt über keine Adresse, die Zimmer tragen keine Nummern, das Personal scheint nur aus der Mücken jagenden Reinigungsfrau und dem ständig telefonierenden Portier zu bestehen. Zu den wenigen Gästen zählt die zentrale Figur von „Déjà-vu“, ein Mann namens Sergeant – der, als er gefragt wird, ob dies sein Name oder sein Beruf sei, antwortet, er denke, es sei „wohl beides der Fall“. Rätsel über Rätsel setzt Georg Petz.

Der 1977 in Wien geborene und in Pöllau aufgewachsene Autor, der am Gymnasium Hartberg Englisch und Deutsch unterrichtet, führt uns auch in eine Metrostation, in der ein Schuhputzer sein Dasein fristet. Er benützt Bücher als Fußstütze für Kunden, da er im Hauptberuf Literaturprofessor sei, erzählt er (dem) Sergeant, aber es seien „schlechte Zeiten für Professoren“. Sergeant hat erfahren, dass ein Hotelgast, eine junge Frau namens Laura, vermisst wird, und hat ein letztes Lebenszeichen sichergestellt – einen Zettel mit einem Sonett. Der Schuhputzer identifiziert es als von verschiedenen Dichtern aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammend. Ein Hinweis? Eine Spur? Existiert Laura überhaupt?

„Déjà-vu“ ist ein verführerisches Buch. Raffiniert wird der Leser in einen Sog von albraumhaften Geschehnissen gezogen, mit rasch wechselnden Realitätsebenen konfrontiert und mit Menschen, die die Suche nach der Wahrheit gezielt zu stören scheinen. Aber immer wieder wird man zurückgeführt zum roten Faden der Geschichte, und das Vergnügen an der brillanten, spannend beschreibenden Sprache von Georg Petz hält an bis zur letzten Seite.

EVA SCHÄFFER



**Georg Petz.** Déjà-vu. Bibliothek der Provinz. 192 Seiten, 15 Euro. KK